



Werde
der beste
Trainer für
dein Pferd!

Warwick Schiller

Die **12 Prinzipien** der Pferdeausbildung

Beziehung als Basis für effektives Training

Inhalt

Einleitung	8
01 Arbeite mit dem Pferd, das du heute hast	12
Das Sicherheitsbedürfnis deines Pferdes	14
Sie wissen, wenn du es weißt	17
Tom Dorrance und die scheue Katze	19
Cody, der Mustang	20
Der Mustang und das Huhn	24
Das Gefühl, angestarrt zu werden	27
Leben in der Vergangenheit, Leben in der Zukunft	29
Große blaue Bäume und Pitches beim Baseball	32
Urteilsvermögen und Selbstgespräche	34
02 Geh nicht wütend schlafen	40
Das dreizehnte Kaninchen	41
Panikattacken	44
Sympathikus versus Parasympathikus	45
Flooding	50
Das traditionelle Pressure-and-Release	50
Empathische Resonanz und Pressure-and-Release	51
03 Mach Falsches schwer und Richtiges leicht	54
Wenn Druck eine Hilfe ist	55
Seitliches Abbiegen	56
Wie du eine Trainingssituation vorbereitest	58
Wenn die Aufforderung schon schwer genug ist	60
Wann du eine Übung einsetzt, um das Falsche schwer zu machen	62
Übergänge – aufwärts und abwärts	65
04 Das Donkey-Kong-Prinzip	66
Talent entwickeln	68
Donkey Kong und Pferde	72
Ist das Donkey-Kong-Prinzip mechanisch oder basiert es auf Gefühl?	75
Das Taubenexperiment	76

05 Wähle, wo du arbeitest und wo pausiert wird	80
Das eingebaute GPS	82
Zielsucht	83
Ich kann es nicht mehr sehen!	87
Junge Pferde und gerade Linien	89
06 Entwickle ein Werkzeug, bevor du es anwendest	96
Wie repariert man eine Waschmaschine?	100
Wie überlebt man einen Hubschrauberabsturz?	101
07 Das Pferd muss die Antwort kennen, bevor du fragst	106
Wie man Fallschirm springt	107
Das Rückwärtsrichten lehren	108
08 Führe Veränderungen schrittweise ein	114
Des eigenen Glückes Schmied	123
09 Antizipation: Bester Freund oder schlimmster Feind	126
Drängelnde Pferde	131
Das Genie des Carl Hester	133
10 Tue das Gegenteil	138
Der Prozess der Versammlung	141
11 Die Anwendung deiner Hilfen	148
CAT-H	153
Die Reihenfolge der Anwendung	155
12 Isolieren, separieren, neu kombinieren	164
13 Beziehung geht vor Horsemanship	170
Gemeinsam „abhängen“	174
Mit Maul und Nüstern in Kontakt treten	175
Lass sie wissen, dass du sie siehst	178
Schlusswort	181
Glossar	182
Quellenverzeichnis	183
Über den Autor	184



Einleitung

Der Großteil meines Lebens fand in meinem Kopf statt. Ich wurde zwar als relativ sensibler und empathischer Mensch geboren, doch diese Eigenschaften wurden schon früh abgestumpft – durch eine Gesellschaft und Kultur, in der von Jungen und Männern erwartet wird, keine Emotionen zu zeigen. Wenn aber die rechte Hirnhälfte – die intuitive – ausgeschaltet wird, muss die linke Hirnhälfte die Zügel übernehmen und das Schiff steuern. Die linke Seite des Gehirns ist jene, die denkt, kalkuliert, urteilt und vergleicht.

Dieses fehlende rechtshemisphärische, also emotionale Denken half mir erheblich in meiner Karriere als Pferdetrainer. Nicht ärgerlich oder traurig oder fröhlich zu werden ist überaus hilfreich, wenn man Pferde trainiert. Andererseits war mir die linke Hirnhälfte, die berechnende und vergleichende Seite, ebenso von großem Nutzen.

Ich bemerkte Muster.

Ich bemerkte Ähnlichkeiten zwischen scheinbar zusammenhanglosen Techniken im Umgang mit Pferden.

Meine ursprüngliche Leidenschaft waren Reining-Pferde. Früh in meiner Trainerkarriere bemerkte ich Gemeinsamkeiten darin, warum ganz unterschiedliche

Techniken angewandt wurden, etwa um einem Pferd den Spin beizubringen und um ein Pferd zu lehren, einen Sliding Stop auszuführen. Es handelt sich dabei um völlig verschiedene Lektionen, aber das Prinzip hinter der Anwendung der Techniken dazu war für mich klar erkennbar. Ich bemerkte diese Muster auch in anderen Disziplinen des Westernsports, wie zum Beispiel beim Cutting und den Reined Cowhorse Events. Ich konnte erkennen, warum jemand etwas Bestimmtes in einer speziellen Situation tat. Ich war vielleicht noch nicht erfahren genug, um selbst auf diese Ideen zu kommen, doch wenn man mir erklärte, welche Technik anzuwenden war, konnte ich sie sofort einem von mehreren Prinzipien zuordnen.

Eine Zeit lang stellte ich diese Zusammenhänge nur gedanklich her. Nachdem ich jedoch jahrelang rund um die Welt Seminare gegeben hatte, begann ich schließlich auch damit, sie meinen Seminarteilnehmern näher zu erklären, indem ich ihnen Leitsätze an die Hand gab, die das zugrunde liegende Prinzip jeder Technik treffend beschreiben. Bei meinen Seminaren bemerkte ich, dass sehr viele Teilnehmer sehr viel Zeit damit verbracht hatten, bei sehr erfahrenen Pferdeleuten und Trainern Hilfe zu suchen,

und dass sie auch hervorragende Anweisungen bekommen hatten, wie spezielle Probleme zu lösen seien oder wie man dem Pferd eine bestimmte Fähigkeit, Bewegung oder Lektion beibringt. Sie bekamen jedoch keine Information darüber, warum gerade diese Technik in eben diesem Moment anzuwenden ist. Sie lernten nicht, Situationen danach zu analysieren, ob nun die äußeren Bedingungen oder aber das Mindset des Pferdes anders waren.

Meinen ersten großen Aha-Moment diesbezüglich erlebte ich in Neuseeland, ungefähr im Jahr 2008. Ich half einer jungen Frau mit ihrem Pferd bei einer bestimmten Lektion. Ich erklärte ihr nicht nur, was zu tun sei, sondern auch, warum sie es tun sollte und wie das Pferd das Ganze wahrnimmt. Das löste eine gewaltige Veränderung bei diesem Pferd aus. Nach dem Seminar blieb ich noch für ein paar Tage bei den Eltern der jungen Frau. Sie zeigten mir ein paar alte DVDs, die ihre Tochter und dasselbe Pferd ungefähr fünf Jahre zuvor beim Seminar eines guten, australischen Pferdetrainers zeigten. Im Video arbeiteten die drei an derselben Lektion, und der Trainer erklärte der Frau dieselben Dinge, die ich ihr wenige Tage zuvor erklärt hatte und erzielte dieselben

dramatischen Leistungsveränderungen beim Pferd. Er hatte ihr jedoch nicht erklärt, warum sie diese Dinge tat und wie diese die innere Einstellung des Pferdes beeinflussten. Und bald schon hatte sie die Anleitungen wieder vergessen.

Bis zum Alter von zwei Jahren habe ich nicht gesprochen (generell geht man davon aus, dass die meisten Kinder mit ungefähr einem Jahr anfangen zu sprechen). Meine Mutter erzählte, dass es, als ich dann endlich zu sprechen begann, nicht mehr gelang, mich dazu zu bringen, wieder aufzuhören. Meine häufigste Frage war: „Warum?“ Ich wollte das Warum von allem verstehen. Vielleicht lag das in meiner Natur, vielleicht wollte ich mir auch einfach einen Reim auf eine Welt machen, die für mich keinen Sinn ergab.

Nach 2010 wurde ich auf Pferdemessen rund um die Welt eingeladen, um Vorträge zu halten, und hatte dabei die Gelegenheit, Weltklassetrainer in mir weniger vertrauten Pferdesportdisziplinen zu beobachten. Erneut stellte ich fest, dass jede Technik, die sie anwandten, für mich Sinn ergab, denn ich konnte den zugrunde liegenden Anlass erkennen, aus dem sie eine bestimmte Übung in einem bestimmten Moment durchführten. Zuweilen hatte ich Gelegenheit, Grand-Prix-Springwettbewerbe zu

sehen, während ich neben Springtrainern des Olympiakaders saß und ihnen allerlei Fragen stellte. Das Gleiche tat ich, als ich neben Olympia-Medaillengewinnern im Springen saß. Ebenso sah ich Dressur-Olympia-Goldmedaillengewinnern bei Masterclass-Kursen zu, und bei allem, was sie sagten, nickte ich innerlich und sagte zu mir: „Ah! Ja, das folgt diesem Prinzip.“ Ich hatte das große Glück, Weltklasse-pferdeleute jeder Disziplin zu sehen, von Barrel Racing bis hin zu Gangpferden, und wenn ihre Techniken sowohl effektiv als auch human waren, konnte ich das Prinzip hinter jeder ihrer Entscheidungen benennen.

Im Laufe der Jahre, in denen ich Seminare gab, hatte ich damit begonnen, den Prinzipien Namen zu geben, und als ich bei Seminaren in anderen Bereichen des Pferdesports zusah, stellte ich fest, dass diese Prinzipien nicht disziplinspezifisch sind. Egal, wie vielen verschiedenen Trainern ich auf ihren Seminaren zusah, ich konnte nicht eine Sache finden, die nicht letztlich einer der von mir benannten Kategorien zuzuordnen war. Ich kam auf zwölf Prinzipien, die offenbar jede Entscheidung abdeckten,

die man bei der Arbeit mit Pferden treffen kann.

Viele Pferdetrainer erweitern ihr Wissen und ihren Pferdeverstand durch schiere Masse, sie trainieren von morgens bis abends, sechs oder sieben Tage die Woche, jahrzehntelang. Auf diese Weise

finden sie heraus, was funktioniert und was nicht. Die Fülle von Erfahrung lehrt sie, wie sie auf jedwede Situation reagieren können, die sich im Umgang mit Pferden ergibt. Ich bin allerdings inzwischen der Meinung, dass schon ein umfassendes Wissen darüber, wie Pferde funktionieren, in Kombination mit einem tiefen Verständnis der Prinzipien, es uns schon ermöglicht, fundierte Entscheidungen zu treffen – und das, ohne dieselbe Anzahl von Stunden mit Pferden zu arbeiten wie ein Berufstrainer, der dies ein Leben lang tut.

Um das Jahr 2015 herum wurde ich gefragt, ob ich eine TV-Sendung für den US-Sender „Farm and Ranch TV“ machen wollte. Man gewährte mir den kreativen Freiraum zu tun, was immer ich wollte. Ich entschied mich, die Sendung „The Principles of Training“ zu nennen, und diese Sen-



**WAS METHODEN ANGEHT,
SO MAG ES
EINE MILLION
UND NOCH EINIGE
MEHR GEBEN,
ABER PRINZIPIEN
GIBT ES NUR WENIGE.**

**DER MANN, DER DIE
PRINZIPIEN VERSTEHT,
KANN SEINE EIGENEN
METHODEN ERFOLGREICH
AUSWÄHLEN.**

**DERJENIGE,
DER METHODEN
AUSPROBIERT,
OHNE DIE PRINZIPIEN
ZU KENNEN,
WIRD MIT SICHERHEIT
SCHWIERIGKEITEN HABEN.**

Harrington Emerson



**IN DEM MOMENT,
IN DEM DU MEINST,
ANGEKOMMEN
ZU SEIN,
BEGINNST DU
DIE REISE ERNEUT.**

Jay Shetty

dung wurde später auch vom britischen Sender „Horse & Country TV“ aufgegriffen und im Vereinigten Königreich und in Westeuropa sowie in Australien und Neuseeland ausgestrahlt. Ich produzierte drei Staffeln. In der ersten Staffel stellte jede Folge ein Prinzip vor, und in den späteren Staffeln demonstrierte jede Folge eines oder mehrere Prinzipien im Pferdetraining. Zu Beginn jeder Episode blendete ich das hier links stehende Zitat von Harrington Emerson ein, einem Effizienzfachmann aus dem frühen 20. Jahrhundert. Dieses Zitat spielt grundsätzlich auf die uralte Redensart an: „Gibst du einem Mann einen Fisch, so kann er seine Familie einen Tag lang ernähren, aber lehrst du ihn das Fischen, kann er seine Familie ein Leben lang ernähren.“ In unserem Fall bedeutet es jedoch eher dies: „Lehrst du jemanden zu verstehen, warum eine spezielle Technik in einer speziellen Situation anzuwenden ist, dann kann er verstehen, wie er in jedweder Situation am besten auf sein Pferd reagiert.“

In den ersten zwölf Kapiteln dieses Buches beschreibe ich die ursprünglichen und vielfach bewährten zwölf Prinzipien, die ich über die Jahre erkannt habe und die alle Techniken abdecken, die von sämtlichen guten Pferdetrainern verwendet werden. Im dreizehnten Kapitel findest du ein Prinzip, das zwar bisher nicht allgemein Verwendung findet, von dem ich persönlich aber überzeugt bin. Ich nenne dieses Prinzip *Beziehung geht vor Horsemanship*. Horsemanship bezieht sich in diesem Fall auf die Techniken, die gute

Pferdeleute und Trainer benutzen, um Pferde zu willigen, gehorsamen Partnern zu machen. Wenn man jedoch mit den Pferden auf einer tieferen, beinahe spirituellen oder seelischen Ebene arbeitet, stellt man fest, dass das alleinige Anwenden von Techniken sich ein wenig so anfühlt,

wie meisterliche Manipulation. Nach meiner Erfahrung sollte zuerst eine Verbindung geschaffen werden, eine echte Verbundenheit durch Einstimmen auf das Gegenüber (Empathische Resonanz), durch das Mitteilen unserer Achtsamkeit gegenüber den kleinsten Dingen. Wenn wir das schaffen, dann eröffnet es

uns und unseren Pferden eine Reise, die uns als Person verändert, nicht nur zum Nutzen des Pferdes, sondern aller fühlenden Wesen, denen wir begegnen.

Dieses 13. Kapitel mag das letzte in der Reihenfolge dieses Buches sein, aber es ist das wichtigste von allen. Es macht alles andere leichter.

Dieses Buch ist keine Schritt-für-Schritt-Bedienungsanleitung, auch wenn es vielleicht verschiedene Methoden aufzeigt, um ein Prinzip zu veranschaulichen. Dies dient jedoch lediglich dem Zweck, ein besseres Verständnis für das Prinzip zu vermitteln. Das Buch ist dazu gedacht, gelesen zu werden, Denkanstöße zu geben, mit dem Pferd zu experimentieren, um es dann später wieder zur Hand zu nehmen und noch einmal nachzulesen und schließlich zu einem eigenen, noch tieferen Verständnis des Prinzips zu gelangen.

Kapitel 01



Arbeite mit dem Pferd, das du heute hast

Das Sicherheitsbedürfnis des Pferdes
Der Mustang und das Huhn
Große blaue Bäume

Pferde sind ganz erstaunliche Geschöpfe. Umgang und Arbeit mit ihnen erwecken in uns wunderbare Gefühle aller Art: Freude, Stolz, Aufregung, Begeisterung, Selbstvertrauen, Glück und eine Reihe anderer angenehmer Empfindungen. Oft rufen sie aber auch negative, ungesunde Emotionen hervor, wie das Gefühl des Scheiterns, Enttäuschung, Bitterkeit, Verwirrung, Ärger, Zorn, Irritation und Frustration. Die Liste der Emotionen, die ich selbst bei der Arbeit mit Pferden erlebt habe, ließe sich unendlich fortsetzen. Ich weiß, dass ich damit nicht allein bin, denn häufig berichten mir

Menschen von ihren negativen Erfahrungen, wenn sie mich um Rat zu Problemen mit ihren Pferden bitten. Dieses Kapitel soll nun helfen zu verstehen, wie unsere eigenen Gefühle, Gedanken und inneren Energiezustände unser Pferd beeinflussen. Dabei möchte ich jeden Einzelnen zu einer gewissen Selbstreflexion ermutigen, denn vieles von dem, was wir an unseren Pferden (und oft auch an anderen Menschen) gerne ändern würden, ist nur ein Spiegelbild unserer eigenen inneren Konflikte.

Unser „New Webster Collegiate“-Wörterbuch, das meine Frau Robyn zum High-School-Abschluss von ihrem

»
**EXPECTATION
IS THE ROOT OF
ALL HEARTACHE.**

Auf Deutsch:
**ERWARTUNG
IST DIE WURZEL
ALLEN KUMMERS.**

Unbekannt

Onkel Marc geschenkt bekam, definiert das englische Wort „heartache“ wie folgt:

* **heartache** (noun): **anguish of mind**

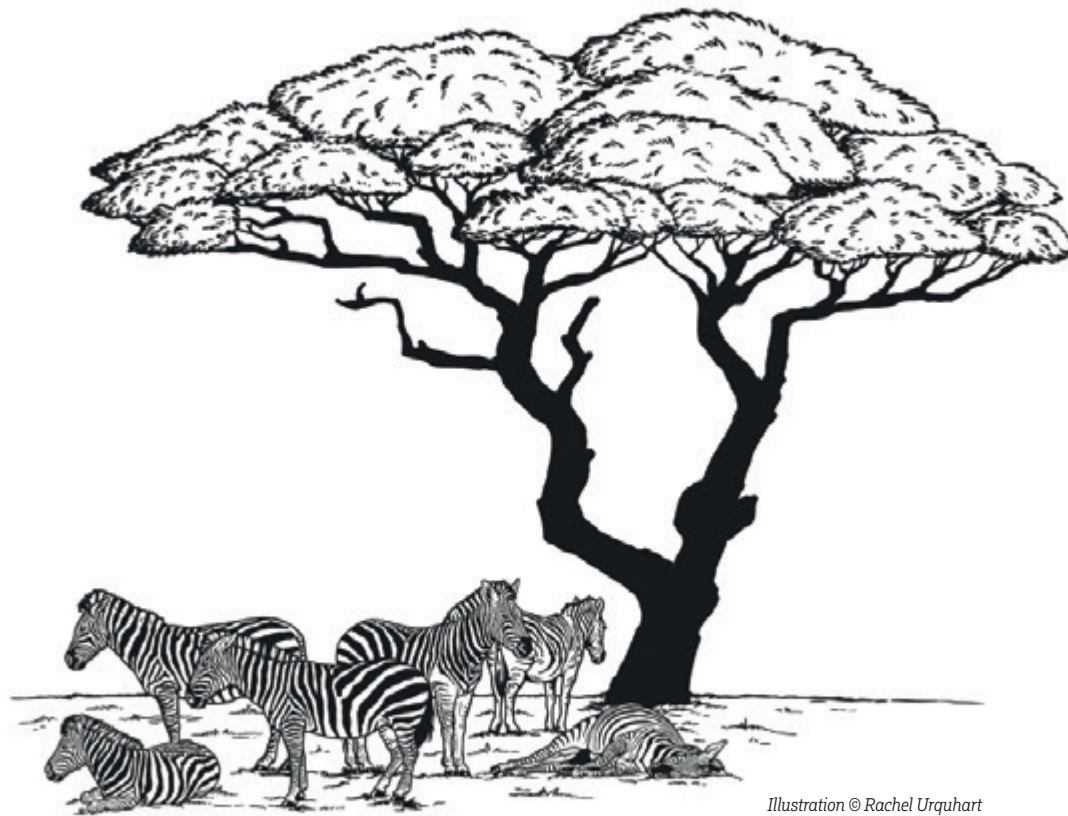
Das bedeutet auf Deutsch so viel wie: Seelenpein, Kummer, Herzschmerz. Gemäß dieser Definition umfasst es tatsächlich alle negativen Gefühle, die wir im Umgang mit Pferden erleben können. Scheitern: Der Verstand bekundet uns eine Niederlage. Enttäuschung: Die Dinge laufen nicht, wie man es sich vorgestellt hat. Verbitterung: Eine Erfahrung hinterlässt einen beunruhigenden, bitteren Nachgeschmack. Verwirrung: Man weiß schließlich nicht mehr, was richtig und was falsch ist. Und so weiter und so fort ...

Das erste Trainingsprinzip lautet: *Arbeite mit dem Pferd, das du heute hast*. Um das gefürchtete Horsemanship-Heartache zu vermeiden, müssen wir in der Lage sein, die Dinge so zu akzeptieren, wie sie sind, und zwar ohne zu urteilen oder Erwartungen zu hegen. Wenn man mit dem Pferd arbeitet, das gerade vor einem steht, und nicht mit dem Pferd, das vor einer Stunde im Stall stand oder das vor einer Woche auf dem Turnier war, oder gar dem Pferd, das im nächsten Monat vor einem steht, müssen wir in der Lage sein, alle Erwartungen draußen vor der Stalltür zu lassen. Keines der anderen in diesem Buch erwähnten Prinzipien wird funktionieren, wenn wir uns bei

der Arbeit nicht auf das Pferd konzentrieren, das jetzt gerade vor uns steht.

Pferde haben eine hochgradig sensible Wahrnehmung für alles, was in ihrer Umgebung geschieht und – was sogar noch wichtiger ist – für unsere Energie. Wenn wir Erwartungen in unser Training einbringen, verschwenden wir unsere Konzentration und unsere Energie auf Dinge, die eigentlich gerade gar nicht passieren. Das Einzige, worauf wir uns konzentrieren sollten, sind die Informationen, die uns unser Pferd im gegenwärtigen Moment übermittelt. Wenn wir die Handlungen unserer Pferde urteilsfrei betrachten, ändert sich unsere Einstellung zur Situation. Dies erinnert an die Worte des vielseitigen Piraten Jack Sparrow aus dem Film „Fluch der Karibik“, wenn er sagt: „Das Problem ist nicht das Problem; das Problem ist deine Einstellung zum Problem.“

Die Geschichten, die wir selbst hineininterpretieren – in unsere Pferde und in das, was sie tun –, wirken sich direkt auf unsere innere Einstellung aus. Und diese wiederum bewirkt physische Veränderungen in unserem Körper. Wenn ein Pferd zum Beispiel Menschen zwickt oder mit dem Maul an ihnen zupft, tendieren diese häufig dazu zu glauben, es würde versuchen, sie zu beißen, also sie zu attackieren oder ihnen Schaden zuzufügen. Das Pferd wird dann wahrscheinlich dafür bestraft, was dazu



radarsystem fungieren die stehenden Herdenmitglieder als Wächter vor Raubtieren und anderen Gefahren.

Zebras, Pferde und die meisten anderen vierbeinigen Herbivoren (Pflanzenfresser) können zwar im Stehen schlafen, doch es handelt sich dabei nur um leichtes Dösen. Pferde müssen sich tatsächlich niederlegen, um in den REM-Schlaf zu fallen (REM steht für Rapid Eye Movement und damit für die Traumschlafphase. Gekennzeichnet ist diese Schlafphase durch absolute körperliche Entspannung und daher funktioniert der REM-Schlaf nur im Liegen. Obwohl der REM-Schlaf die kürzeste Phase ist, ist er absolut essenziell für die Regeneration des Pferdes!). Ich weiß zwar nicht, wie viel

REM-Schlaf Zebras benötigen, aber Pferde benötigen mindestens alle 24 Stunden etwa 30 bis 40 Minuten davon.

Wohlgemerkt waren die umstehenden Zebras nicht in höchster Alarmbereitschaft – die liegenden wären bei derartiger Spannung in der Luft nicht zur Ruhe gekommen –, aber sie waren keinesfalls unaufmerksam. Sie grasten nicht, während die anderen schliefen, sie kraulten sich nicht gegenseitig und sie träumten auch nicht von dem grünen Gras auf der anderen Seite des Berges. Sie befanden sich in einem absoluten Zustand der Gegenwärtigkeit, indem sie sich weder Gedanken über das machten, was passieren könnte, noch über das, was bereits passiert war.

Dieser Geisteszustand ist für uns Menschen fast unvorstellbar, da wir die meiste Zeit unseres Lebens damit verbringen, entweder die Zukunft zu planen oder die Vergangenheit zu reflektieren. Die Fähigkeit, sich in einem bewussten Zustand der Gegenwärtigkeit zu befinden und die Energie der anderen Herdenmitglieder zu lesen, ist für Pferde hingegen Teil ihres evolutionären Sicherheitssystems. Wenn sich die Energie der Herde verändert, wird ein schlafendes Zebra dies sofort bemerken und sich aus seinem Schlummer erheben, bevor es zum saftigen Snack wird.

Ganz gleich, mit welchem Pferd wir heute arbeiten, es wird immer innerhalb seiner evolutionär angepassten Verhaltensweisen agieren und reagieren. Wir

können nicht erwarten, die Natur des Pferdes zu unseren Lebzeiten zu ändern. Das Radar der Herdengemeinschaft ist eines der grundlegendsten Konzepte in jeglichem Training, das auf Bindung basiert. Zu unserem Glück müssen wir uns nicht wie Pferde verkleiden, um in ihrer Herde akzeptiert zu werden und ebensolche vertrauensvollen Beziehungen aufzubauen. Alles, was wir tun müssen, ist, unseren Pferden konsequent zu vermitteln, dass sie unserem Urteilsvermögen vertrauen können, wenn der Fall eintritt, dass sich eine Gefahr zeigt. Wann immer wir mit unseren Pferden interagieren, dürfen wir nie ihre evolutionäre Vergangenheit vergessen und inwiefern diese ihren Entscheidungsprozess beeinflusst.

Sie wissen, wenn du es weißt

Ray Hunt war der Urvater der modernen Horsemanship-Bewegung. Ray lernte Horsemanship von Tom Dorrance. Tom und seine Brüder Bill und Fred lernten es, so glaube ich, durch ihre enge Verbindung zur Erde, zu den Tieren und zu anderen Menschen. Je mehr ich über die soziale Entwicklung des Menschen und die Geschichte indigener Völker erfahre, desto mehr stelle ich fest, dass diese Völker überall auf der Welt eine Verbindung zum Leben selbst aufrechterhalten haben. Die meisten modernen Menschen haben den Kontakt zur Natur verloren, weil sie in von Menschen geschaffenen Gesellschaften leben, die sich selbst der Verbindung zur Natur beraubt haben.

Obwohl ich die Dorrances nie getroffen habe, stellten all jene, die ich traf und die sie kannten, fest, dass die Brüder einen prozessorientierten Ansatz verfolgten, der

im Gegensatz zu dem sonst häufig gängigen ergebnisorientierten Zugang stand. Sie arbeiteten stets an dem, was im Moment ihre Aufmerksamkeit erforderte, und zwar einzig und allein aus diesem Grund, und nicht wegen eines erhofften späteren Nutzens.

Die spirituellste der alten hinduistischen Praktiken wird Karma-Yoga genannt. Im Wesentlichen geht es beim Karma-Yoga darum, sich auf eine Aufgabe zu konzentrieren, ohne dabei an das Ergebnis dieser Aufgabe zu denken. Es geht darum, gegenwärtig zu sein und sich nur auf das zu konzentrieren, was im Jetzt geschieht, ohne an die Früchte der eigenen Handlungen oder Entscheidungen zu denken. Es heißt auch, dass Karma-Yoga einen Weg beschreibt, wie man spirituelle Befreiung durch Arbeit erreichen kann.

Flucht in der Gruppe. Das sorgt wiederum dafür, dass sich Pferde in Gemeinschaft sicher fühlen. Sich in einer Beziehung sicher zu fühlen, bedeutet, dass Beziehungen möglich sind. Wenn wir uns derart sicher fühlen, verlangsamt sich unser Herzschlag, was es uns ermöglicht, miteinander in Verbindung zu bleiben, sei es im Ruhe- und Verdauungszustand oder wenn wir Aufregung empfinden. Dieser Mechanismus kommt auch bei Zebras in der Herde zum Tragen, die sich allein durch die Anwesenheit ihrer Artgenossen geborgen fühlen. Eine wichtige Grundlage für ein Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit in Beziehungen ist Empathie. Der Psychologieprofessor Daniel Siegel von der University of Los Angeles beschreibt dies als ein „Sich-geföhlt-Föhlen“. Mit anderen Worten: Der Andere versteht genau, was wir aus unserer Perspektive heraus fühlen und empfinden, und reagiert entsprechend darauf. Wir wenden uns instinktiv an sichere Beziehungspartner, um Trost und Schutz zu finden, wenn in unserem Leben etwas schief läuft. Wir rufen unseren Partner, unsere Freunde, Eltern, erwachsene Kinder, Kollegen oder verschiedene Fachleute an, um Beistand dafür zu erhalten, den Überlebensmodus zu bewältigen oder zu überwinden.

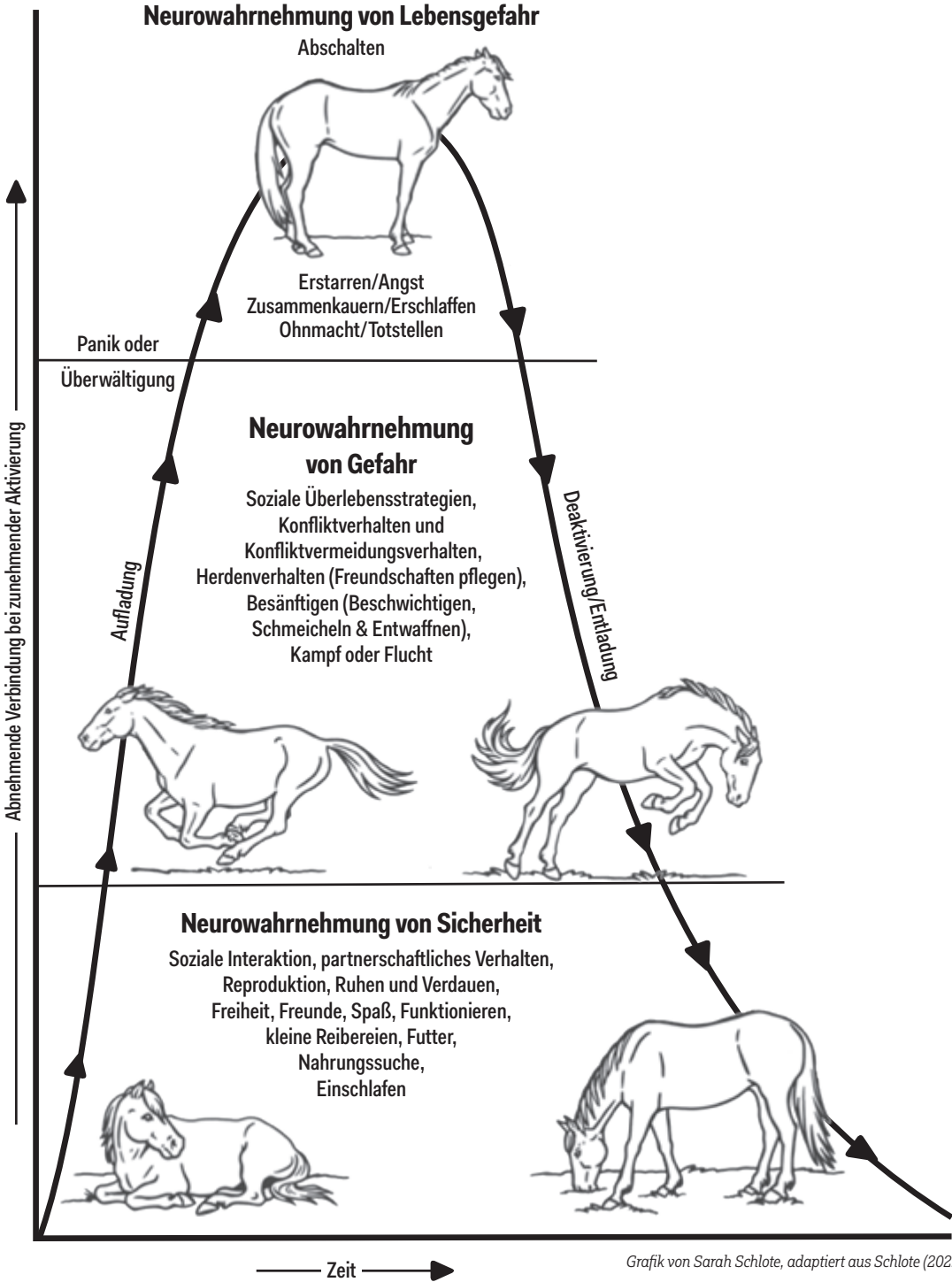
Fehlt eine solche Gemeinschaft oder die Familie oder nehmen wir andere grundsätzlich nicht als sicher wahr, dann sind Kampf, Flucht oder Erstarren der nächstbeste Ausweg. Die Grafik auf Seite 49 zeigt weitere Verhaltensweisen, die je nach Sicherheitsgrad, den ein Pferd empfindet, auftreten können.

Eine der ersten und wichtigen Fähigkeiten, die ein Pferd erlernen sollte, ist das Stillstehen am Führseil. Aufgaben wie

Putzen, Hufe auskratzen und Satteln erfordern, dass ein Pferd stillsteht, während sich Menschen um es herum bewegen und Gegenstände getragen werden. Pferde lernen normalerweise selbstständig, sich an Dinge in ihrem Lebensraum zu gewöhnen, indem sie sich ihnen nähern und wieder zurückweichen, und erfahren so letztlich, dass von diesen Dingen oder Gegenständen keine Gefahr ausgeht. Es gibt allerdings auch verschiedene Methoden, die der Mensch anwendet, um den Effekt der Gewöhnung beim Pferd zu erzeugen.

Eine gängige Methode, um dieses Ziel zu erreichen, ist die Desensibilisierung eines Pferdes z. B. mit einem Plastiksack an einem Stock. Ziel ist es, dass das Pferd sich nicht bewegt, wenn der Beutel herumflattert und es berührt. Traditionell werden auf dieser Idee basierende Methoden angewendet, um Widerstand des Pferdes in Situationen, die sich unserer Kontrolle entziehen, zu verhindern. Im Folgenden möchte ich einige auf diesem Konzept basierende Herangehensweisen beschreiben und erklären, wie das Nervensystem jeweils auf diese Art des Trainings reagiert.

Die folgenden Beispiele sind nicht als Anleitung gedacht, und ich möchte auch niemanden dazu ermutigen, diese Methoden anzuwenden. Ich erhebe auch nicht den Anspruch, eine vollständige Liste von Desensibilisierungsmethoden unter Verwendung operanter Konditionierung vorzulegen. Ich möchte aber einige Methoden beschreiben, um deren potenzielle Auswirkungen auf das Nervensystem zu veranschaulichen, und so dafür zu sorgen, Dissoziation oder Überforderung bei Pferden zu vermeiden.





Methoden mag es eine Million geben oder noch mehr, aber Prinzipien gibt es nur wenige.

Wer Prinzipien begreift, kann mit Erfolg seine eigenen Methoden auswählen.

Wer Methoden ausprobiert und Prinzipien ignoriert, wird ohne Zweifel Probleme bekommen.

Ralph Waldo Emerson

(US-amerikanischer Philosoph und Schriftsteller)



Fühlst du dich manchmal überwältigt von der Vielzahl von Entscheidungen, die du bei der Arbeit mit einem Pferd treffen sollst?

Abwenden, Übergänge, der korrekte Einsatz der Hilfen – wann ist was richtig?

Wann bin ich auf dem Holzweg?

Wie wäre es, wenn du, statt Hunderte von Techniken zu erlernen und schmerzhaft Erfahrungen zu machen, einfach nur bestimmte Prinzipien verstehen müsstest, die für eine bestimmte Situation relevant sind? Dieses Werk erklärt dem Leser die zwölf grundlegendsten Prinzipien, auf denen das Vorgehen erfolgreicher Pferdemenschen basiert, und veranschaulicht sie mit realen Situationsbeispielen, sodass die Leser nachvollziehen können, wie effektives Training funktioniert. Außerdem beschreibt das Buch, dass Warwick auf seinem persönlichen Weg mit den Pferden noch ein 13. Prinzip entdeckte. Wird dieses mit den anderen kombiniert, revolutioniert es von Grund auf unsere Art und Weise, mit dem Pferd zu interagieren.

Dieses Buch wurde auf FSC®-zertifiziertem Papier aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen CO₂-neutral gedruckt!



zog im Jahr 1993 aus seinem Heimatland Australien in die USA, um seinen Traum zu verwirklichen, Reining-Pferde zu trainieren. Als Krönung einer erfolgreichen Trainer- und Turnierkarriere im Reining vertraten Warwick und seine Frau Robyn Australien bei den Weltreiterspielen 2010 und 2018. Im Laufe der Jahre veränderte sich Warwicks Herangehensweise, mit Pferden zu arbeiten, hin zu einer auf Verbundenheit basierenden Trainingsphilosophie. Warwick und Robyn leben heute in Kalifornien und reisen weiterhin um die Welt, um Menschen dabei zu helfen, eine Verbindung mit ihrem Pferd aufzubauen und so ihr Leben zu verändern.

warwickschiller.com



www.cadmos.de | www.avbuch.at